

LIENZ

Umfrage soll Natura 2000 in Osttirol kräftig stützen

Bestürzt zeigen sich die betroffenen Ortschefs über jüngste Entwicklungen. Der Großteil der befragten Bürger will bei Natura 2000 mitbestimmen.



Der St. Jakobser Bürgermeister Gerald Hauser ist entrüstet über den vorgebrachten Vorschlag, den Zentralraum seiner Gemeinde als Natura-2000-Gebiet auszuweisen. Foto: Funder

© Funder

Von Claudia Funder

Lienz – „Wir wissen, was Natura 2000 bedeutet, das braucht uns keiner von Landesseite zu erklären“, stellte der Matreier Bürgermeister Andreas Köll gestern in einem Pressegespräch klar, zu dem die betroffenen Gemeindechefs geladen hatten. Die jüngsten Gespräche mit LH-Stv. Josef Geisler und LR Johannes Tratter waren keineswegs nach Plan verlaufen, im Gegenteil. Die Gemeindevertreter zeigten sich besorgt bis bestürzt. „Wir sitzen hier, weil wir den Eindruck haben, dass man entgegen der EU-Vorgaben für eine Totalausweisung der Isel eintritt“, so Köll. „Wir fordern, dass das Land Tirol wirklich nur das nominiert, was nötig ist, ohne Fleißaufgaben oder Kniefall.“

Ein neuer Ausweisungsvorschlag sei vorgebracht worden, laut dem nun auch bebautes Gebiet ausgewiesen werden soll. Der Virger Bürgermeister Dietmar Ruggenthaler spricht von einer „Baustelle, die Tirol vor 20 Jahren begonnen hat und die immer noch eine Bauruine ist. **Das Schutzgut ist im gesamten Bereich der oberen Isel nicht vorhanden. Was sollen wir bitte schützen?**“

Kopfschütteln auch vom St. Jakobser Bürgermeister Gerald Hauser, der sich entrüstet über die

jüngsten Entwicklungen zeigt: „Der Ausweisungsvorschlag, der den gesamten Zentralraum von St. Jakob mit einschließt, ist denkunmöglich. Wir würden niemals damit leben können. Bereits jetzt sind 66,1 Prozent der Gemeindefläche unter Schutz gestellt.“ Die Isel sei ein hochwasserführender Fluss. Dem müsse man im Anlassfall rasch und ohne besondere Einschränkungen begegnen können, erklärt Karl Poppeller, Bürgermeister von Ainet. Man vertrete, so die Ortschefs unisono, eine positive Haltung zu Natura 2000, aber nur dort, wo sie wissenschaftlich-fachlich gerechtfertigt ist.

Um die Stimmungslage in der Bevölkerung zu ergründen, war eine repräsentative Umfrage in Auftrag gegeben und von 29. August bis 4. September vom Market-Institut in elf Iseltaler Gemeinden durchgeführt worden. 420 Bürger wurden befragt. Nun liegt das Ergebnis auf dem Tisch: 89 Prozent der Befragten ist die Diskussion um die Ausweisung bekannt. Für knapp drei Viertel ist die aktuelle Schutzgebietgröße von 611 km² ausreichend, in St. Jakob sind es gar 94 Prozent. Nur 27 Prozent stehen einer Ausweisung der gesamten Isel samt Seitenbächen positiv gegenüber, 68 Prozent sind dagegen. In St. Jakob unterstützt diesen Vorschlag kein einziger der Befragten. 65 Prozent glauben, dass die Wirtschaft dadurch behindert werde, nur ein Drittel ortet Chancen für die Region. Satte 76 Prozent sehen einen politischen Deal hinter der Ausweisung. Und: Fast zwei Drittel wünschen sich eine Volksbefragung in dieser Angelegenheit. Die Ortschefs gaben bekannt, sich im Fall einer ungerechtfertigten Ausweisung rechtliche Schritte bis zur höchsten Ebene vorzubehalten.